Metzer Zeitung

Nr. 150. Metz, Donnerstag den 2. Juli 1914

Elsaß-Lothringen.

RC. Straßburg, 30. Juni. Der Bezirkspräsident teilt dem Bürgermeister in einem Schreiben mit, daß gegen die Wahlen zum hiesigen Gemeinderat Einspruch nicht erhoben wurde und daher dem Zusammentritt des neuen Gemeinderats Bedenken nicht im Wege stehen.

RC. Straßburg, 30. Juni. Eine private dauernde elsaß-lothringische Baufachausstellung, verbunden mit allen Branchen der Bauausstattung, weill in Straßburg nach Berliner Muster ein Herr Gutmann ins Leben rufen. Er soll bereits 60 Bureauräume im Kleberhaus gemietet haben und will sein Vorhaben mit auswärtigen Firmen bewerkstelligen, da er bei den Straßburger Geschäftsleuten auf wenig Gegenliebe mit seinem Unternehmen gestoßen sei.

RC. Straßburg, 30. Juni. Der kleine Exerzierplatz nördlich vom Kronenburgertor wird demnächst umfangreiche bauliche Veränderungen erfahren. Für die Erweiterung des Güterbahnhofs werden dort Neubauten aufgeführt und dafür müssen verschiedene militärische Gebäulichkeiten fallen. Die Fahrzeug- und Geschützschuppen des Fußart.-Regts. Nr. 10 werden sämtlich abgebrochen und auf dem nordöstlichen Teil des Kronenburgerplatzes neugebaut.

RC. Straßburg, 30. Juni. Um den in letzter Zeit mehrfach erhobenen Klagen, in einer Anzahl von Straßburger Bäckereibetrieben gehe es höchst unappetitlich zu, auf den Grund zu gehen, wurde am Montag Nachmittag von einer Kommission des kaiserlichen Gesundheitsrats eine unverhoffte scharf durchgeführte Revision in etwa 20 Bäckereien veranstaltet. Und da stellte es sich heraus, daß garnichts zu beanstanden war, die Klagen also ganz ungerecht erhoben wurden.

RC. Straßburg, 30. Juni. Als neuer Termin im Prozeß Schenkendorf gegen „Oberels. Landesztg." wurde der 22. August festgesetzt.

RC. Straßburg, 30. Juni. Ein Brauereiarbeiterstreik ist in der Brauerei Freyß in Königshofen ausgebrochen. Sämtliche Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt.

RC. Straßburg, 30. Juni. Beim Radfahren stieß ein auswärtiger Soldat hier am Montag früh mit einem Fuhrwerk zusammen und erlitt dabei schwere Quetschwunden. Er wurde ins Garnisonlazarett überführt.

RC. Straßburg, 30. Juni. Auf Grund polizeilicher Verfügung werden mit dem 1. Juli die in der Schiltigheimer Gasse befindlichen öffentlichen Häuser geschlossen werden. In der genannten Straße wohnen viele kinderreiche Familien und man mußte annehmen, daß die Nachbarschaft dieser Häuser auf die Kinderschar nur sittenverderbend einwirken könne. Deshalb entschloß man sich zu der Schließung.

RC. Straßburg, 1. Juli. Die Steuerkommission trat am Dienstag in die 2. Lesung des Einkommensteuergesetzentwurfes ein. Sie beschäftigte sich mit den von den einzelnen Fraktionen eingebrachten Anträgen. Zu § 6 lag ein Zentrumsantrag vor, der bezweckte, Genossenschaften, die ausschließlich und unmittelbar der land- oder forstwirtschaftlichen oder gewerblichen Produktion dienen, die Vorschuß- und Kreditgenossenschaften und die gemeinnützigen Baugenossenschaften von der Einkommensteuer zu befreien. Der Antrag wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt. Dagegen wurde zu § 14 ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, daß bei Berechnung des steuerbaren Einkommens Arbeitslosenunterstützungen außer Betracht zu bleiben haben. Schließlich wurde noch die Regierungsvorlage über die Zusammensetzung der Kreiskommission dahin abgeändert, daß ihr statt einem drei von den Gemeinderäten zu wählende Mitglieder angehören sollen.

RC. Straßburg, 1. Juli. Zu der Tötung eines elsässischen Studenten durch einen Schutzmann in Karlsruhe wird noch gemeldet: In der Nacht zu Dienstag gegen 3 Uhr früh verübten etwa 15—20 Studenten, die von der Namenstagsfeier eines ihrer Kollegen kamen, Ruhestörung. Als der Polizist Werner eingriff und einen der Studenten zur Rede stellte, eilte der aus Barr i. Els. stammende Student Burckbüchler herbei, entriß dem Schutzmann das Notizbuch und die Legitimationskarte des anderen Studenten, faßte ihn am Hals und würgte ihn. Der Schutzmann griff zum Säbel und da ihm dieser entfiel, drohte er mit Schießen, falls die Studenten nicht gingen. Burckbüchler aber ließ trotzdem nicht von dem Schutzmann ab, worauf dieser drei Schüsse abgab, die den Burckbüchler tödlich verletzten. Der Schutzmann Werner erlitt bei dem Angriff durch die Studenten mehrere Verletzungen, auch seine Uniform und sein Säbel wurden beschädigt. Von den Studenten, die an der Rauferei beteiligt waren, wurden im Lauf des Tages noch 13, darunter 3 Elsässer, festgenommen.

RC. Colmar, 30. Juni. Bürgermeister Blumenthal wird auf nächsten Freitag den neuen Gemeinderat zu einer Sitzung einberufen zum Zweck der Wahl eines Bürgermeisters.

RC. Colmar, 30. Juni. Als Kandidaten für den Bürgermeisterposten in Colmar werden genannt Bürgermeister Freysenge-Gebweiler, Rechtsanwalt Kiefer-Colmar, Beigeordneter Dr. Emerich Straßburg und Kreisdirektor Dr. Stadler-Gebweiler.

RC. Colmar, 30. Juni. In der Schlucht herrscht seit mehreren Tagen reges militärisches Treiben. Der Divisions- und Brigadegeneral von Epinal kamen mit ihren Stäben auf einem Uebungsritt am Donnerstag dort an und quartierten sich im französischen Hotel ein. Am Freitag unternahmen die Herren einen Ritt nach dem Hohneck.

RC. Colmar, 30. Juni. Vor dem Colmarer Schöffengericht stand am Montag der sog. Vorschußkassenprozeß von Egisheim zur Verhandlung. Ein Darlehnsnehmer hat bekanntlich die Vorschußkasse auf Herauszahlung der seinerzeit von Notar Kübler zurückbehaltenen Provision von 240 M verklagt. Der derzeitige Vorsitzende der Vorschußkasse wies, lt. „Els. Tagbl." dieses Verlangen ab, weil nicht die Vorschußkasse das Geld erhielt, sondern der damalige Vorstand es unter sich verteilte. Das Gericht vertagte daher die Sache bis nach den Gerichtsferien, da jene Vorstandsmitgliedr zur Rückzahlung verklagt werden müßten.

RC. Markirch, 30. Juni. Der Gemeinderat hielt am Montag eine Sitzung ab, um in eine Vorbesprechung über die Bürgermeisterfrage einzutreten. Lt. „Mülh. Volksztg." war das Ergebnis, daß von 30 abgegebenen Stimmen 29 auf den Namen des Fabrikanten Lacour lauteten, der Ehrenbürgermeister werden sollte. Lacour erklärte aber, daß er das Amt nicht annehmen könne. Darauf beschloß der Rat eine Entscheidung für oder gegen Götel herbeizuführen. Bei der Abstimmung lauteten 9 Stimmen für Götel, 19 waren mit nein beschrieben.

RC. Schlettstadt, 30. Juni. Der neue Gemeinderat hielt am Montag seine erste Sitzung ab. Sämtliche Mitglieder waren dazu erschienen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Bürgermeisterfrage. Es wurde eine achtgliedrige Kommission gewählt, die sich mit der Frage näher befassen soll. In der Frage selbst waren 16 Mitglieder von den 24 für einen Berufsbürgermeister, die Anstellung soll auf 6 Jahre erfolgen, das Anfangsgehalt wurde auf 8000 M festgesetzt mit Erhöhung um 2000 M nach 3 Jahren.

RC. Zabern, 1. Juli. In der Klagesache Murer gegen Lt. v. Forstner wegen Verführung fand, lt. „Straßb. Post", am Dienstag Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht statt. Die Entscheidung wird am 7. Juli verkündet.

RC. Hayingen, 30. Juni. Junge Burschen vergnügten sich hier mit Steinwerfen. Ein dreijähriger Knabe gerlet unter sie hinein und wurde von einem Stein ins Auge getroffen, sodaß es vollständig verloren ist.

J. Feuchtinger Nachf.
Inh. **C. Kieffer-Schütz**
1, Steinweg ıı METZ ıı Steinweg 1.
Musikalien — Instrumente 21410
Reparaturen — Stimmungen — Miete.
= Erstes, ältestes, grösstes Haus dieser Art Lothringens. =

Die Leokasse

schickt uns nachstehende Zuschrift:

Nach dem Bericht in Nr. 147 der „Metzer Zeitung" vom 29. Juni hat in der Protestversammlung im Hemmersbachschen Saale der Versammlungsleiter, Herr Kaufmann Gasiorowski mit Bezug auf unsere Volksversicherungsbank behauptet:

1) Daß bei einem etwaigen Fehlbetrag der Jahresbilanz und nach Absorbierung des Gewinn- und Sicherheitsfonds eine Herabsetzung der Versicherungssumme einträte.

Wir stellen demgegenüber fest, daß diese Bestimmung den gesetzlichen Vorschriften für Versicherungs-Vereine auf Gegenseitigkeit (Reichsgesetz vom 12. Mai 1901) entsprechen und aufgenommen werden mußte, weil unsere Mitglieder zu Nachschüssen nicht herangezogen werden. Tatsächlich hat aber die Zentral-Sterbekasse, jetzt Volksversicherungsbank a. G. „Leo" in Cöln, trotzdem sie ohne Kapital im Jahre 1895 gegründet wurde, dank der vorsichtig gewählten Rechnungsgrundlagen bisher nicht nur keine Fehlbeträge aufzuweisen gehabt, sondern ist vielmehr in der Lage gewesen, außer dem neugeschaffenen Organisationsfonds von 100 000 Mark einen zur Erhöhung der versicherten Summen bestimmten Gewinnfonds von rund 266 000 Mark und einen Sicherheitsfonds von über 100 000 Mk. anzulegen.

2) Bei der Leokasse beträgt der anormale Abgang der Versicherungssummen über 69 Prozent des Abganges. Es gäbe in ganz Deutschland keine zweite Gesellschaft, bei welcher auf diesem Gebiet derartige schlimme Zustände herrschten, wie bei der Leokasse. Diese verschweige, wie viele arme Leute durch das rigorose Vorgehen der Leokasse schon durch die eingezahlten Prämien verloren hätten, ohne auch nur einen Pfg. zurückzuerhalten.

Wir stellen demgegenüber fest, daß diese hier referierenden Angaben der sozialdemokratischen Presse vom Jahre 1913 wörtlich entnommen sind und ferner, daß diese Angriffe in Nr. 27 des Archivs für Versicherungswirtschaft wörtlich wie folgt widerlegt wurden:

„Ein Reinfall der Volksfürsorge". Der „Vorwärts", das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, bringt in seiner Ausgabe vom 5. d. Mts. einen Vergleich zwischen der Zentral-Sterbekasse „Leo" in Cöln und der Volksfürsorge, wobei es zum Schlusse heißt: „Im Jahre 1912 schieden bei der „Leokasse" aus: durch Tod 1034 Mitglieder mit 95 588 M Versicherungssumme, durch sonstige Ursachen 1687 Mitglieder mit 219 793 M Versicherungssumme.

Können die Herren von der Leokasse, die angeblich einen Vergleich ja nicht zu scheuen brauchen, auch nur eine einzige Versicherungsgesellschaft nennen, bei welcher der anormale Abgang an Versicherungssummen über 69 Proz. des Gesamtabganges beträgt?"

Wir wollen dem „Vorwärts" sofort eine solche Gesellschaft nennen, nämlich die Volksfürsorge. Denn da bei der Volksfürsorge in den ersten Jahren noch sehr wenig Sterbegelder zu zahlen sind, wird der anormale Abgang nicht bloß 69 Proz., sondern weit über 95 Proz. des Gesamtabganges betragen.

Die Leokasse hat hauptsächlich lebenslängliche Versicherungen und besteht erst 17 Jahre, Auszahlungen infolge Ablaufs der Versicherung durch Erleben des Endtermins kommen noch garnicht in Frage. Es ist deshalb leicht erklärlich, daß der anormale Abgang der 2,47 Proz. der gesamten Versicherungssumme betragen hat, vorläufig noch höher ist, als der Abgang durch Tod."

Diese Widerlegung eines unabhängigen und unparteiischen Fachblattes dürfte wohl auch Herrn Gasiorowski genügen.

3) Die Leokasse hat in ihren Aufnahmebedingungen stehen, daß für jede angefangene 100 Mk. Versicherungssumme 50 Pfg. Einschreibegeld genommen wird und es werden nur solche Personen aufgenommen, die einem kath. Verein angehören, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind und einen achtbaren Lebenswandel führen.

Wir stellen demgegenüber fest, daß Herr Gasiorowski die Versicherungsbedingungen der Volksversicherungsbank a. G. „Leo" in Cöln nicht gelesen hat, sonst hätte er daraus ersehen müssen, daß 1) bei Uebernahme bestehender Sterbekassen, wie in vorliegendem Falle, Einschreibegelder überhaupt nicht erhoben werden; 2) daß bei Einzelaufnahmen das Einschreibegeld nicht der Leoversicherung als solche, sondern ihren Vertretern zukommt; 3) daß der Höchstbetrag des Einschreibegeldes auf 5 Mk. festgesetzt ist, ganz aber auch teilweise erlassen werden kann; 4) daß keine Versicherung, möge sie heißen, wie sie wolle, keine notorisch leidenden und kranken Personen aufnehmen wird, ebenso wie solche Personen, deren Verhalten allgemein als sittlich und moralisch nicht einwandsfrei anzusehen ist. (Trunksucht usw.)

Zum Schlusse verweisen wir gegenüber den sonstigen Angriffen gegen uns, auf die Ihnen inzwischen bereits zugegangenen Darlegungen, wonach ein Verfall einer bei uns abgeschlossenen Versicherung lediglich im ersten Jahre bei Nichtzahlung der Beiträge eintritt, nach einjährigem Bestehen die Versicherung aber ohne Weiteres in eine beitragsfreie umgewandelt wird und nach dreijährigem Bestehen entweder in eine beitragsfreie Versicherung oder die Rückzahlung eines Teiles der Beiträge (Rückzahlung) verlangt werden kann.

Gartenbauverein.

Der Vorstand versteht es dem unermüdlichen Schaffensgeist und der opferwilligen Arbeitsfreudigkeit seiner Mitglieder immer das rechte Arbeitsfeld zu weisen. Zeugnis davon legte wieder die Rosenausstellung im Gewerbehause ab. Durch das einmütige Zusammenwirken von Berufsgärtnern und Laien ist in wenigen Stunden ein Werk geschaffen worden, das den unzähligen Besuchern der Ausstellung lange im Gedächtnis bleiben wird. — Der Herr Bürgermeister, der selbst dem Metzer Gartenbauverein großes Interesse entgegen bringt, hat die Ausstellung dadurch in diesem Rahmen ermöglicht, daß durch die Garteninspektion Palmengruppen aufgestellt werden konnten, die dem an und für sich schönen Saal das richtige Gepräge verliehen. Er besichtigte auch in Begleitung seiner Gemahlin die Ausstellung eingehend. Auch der Herr Polizeipräsident und Herr Kreisdirektor mit Gemahlin zählten zu den Besuchern.

Die Aussteller waren nach einem vom Vorstande entworfenen Plan wie folgt gruppiert: Die linke Tischreihe war von der seit 1874 bestehenden Rosenfirma Scholtes und Kunstgärtner Dreesen belegt. Herr Scholtes hatte über 200 der empfehlenswertesten Rosen, von welchen besonders Dehan, Holle, Léon Pain, Etoile de France, Druschki usw. hervorzuheben sind. Ferner trugen eine Anzahl Cinollenbegonien zur Verschönerung bei, die auch viele Liebhaber fanden. Herr Dreesen der nicht nur Rosenliebhaber sondern auch guter Kenner ist, hatte etwa 70 unserer schönsten Sorten, alte und neue in geschmackvoller Weise gruppiert. Der Palmengruppe der Garteninspektion hatte Herr Watrinet (Kl. Pariserstr.) eine Gruppe Zimmerpflanzen in den verschiedensten Arten wirkungsvoll vorgelagert. Auf der rechten Tischreihe waren von ihm Rosen der neuesten und besten Sorten, gemischt mit verschiedenen besonders guten Gartenblumen gut wirkend zur Schau gestellt. Herr Hiller-Sablon hatte eine Rosen- und Topfpflanzengruppe, unter welchen besonders Palmen und Cacteen auffielen, und Herr Claus schöne Rosen ausgestellt. Wieder ein Rosensortiment von 60 Sorten gut etiquettiert, stellte der Inhaber der Firma Stortz, Herr Frey aus. Nachahmenswert war die mit seinem Geschmack gemischte Zusammenstellung des Herrn Springarom aus Ueckingen. Er führte so recht vor Augen, was der bürgerliche Hausgarten bieten soll, über 100 verschiedene schöne Rosensorten, Nelken alle möglichen Gartenblumen, Kirschen, Stachel- und Johannisbeeren, Epheu, Immergrün, viele Topf-, Teppich- und Einfassungspflanzen, eine Jardiniere mit allen gebräuchlichen Küchen- und Hauskräutern, waren zu einem harmonisch Wirkenden zusammengestellt. Inmitten der schönen Blumen war ein Kirschensortiment (von 43 Sorten) und Johannisbeeren in einer Zahl von 36 von der Firma Simon Louis Frères, verlockend eingelagert. Nach den beigefügten Namen sind als Tafelsorten zu empfehlen: Esperens Knorpelkirsche, Gubener schwarze, Schöne von Conchy, Winklers weiße Herzkirsche, Burrs Sämling usw. Zum Einmachen: Großer Gobet, Ostheimer Weichsel. Zu Kirschwasser: Bechat, Ronges des Vogeses. Von Johannisbeeren: Versailler Rote, weiße und rote Emmerthaler birnförmige usw. Wie bei den ausgestellten Rosen wurden auch hier von Interessenten viele Notizen gemacht und Bestellungen im Herbst werden nicht ausbleiben. Zur Praxis gehört auch die Theorie, die Firma Scriba hatte etwa 90 Bände, die die Literatur der Rose und die sonstigen Gebiete des Gartenbaues behandelt, ausgestellt. Auch dieser Teil fand viel Interessenten, die sich Notizen machten. Bescheiden an der Seite, aber Bewunderung, fand eine Sträuchergruppe von verschieden gefärbtem Buchenlaub, prächtige Zweige von Deutzia grenata, Eßkastanien, Tulpenbäume, deren intensive Färbung von allen anderen abweicht, und verschiedene Magnolien. Die größte Sehenswürdigkeit bildete Magnolia macrophylea, die in Amerika heimisch und Blumen von 35 Zentimeter Höhe und deren Blätter eine Länge von 60 Zentimeter haben. Diese Magnolia blüht jedes Jahr im Park von Augny, der allgemein als dendrologisches Schatzkästlein bezeichnet wird. Der jetzige Besitzer Herr Major Reichmann, ist bestrebt, diesen 21 Hektar großen Park wissenschaftlich wie künstlerisch zu gestalten. — Ganz besondere Aufmerksamkeit erregte ein von roten Rosen, weißen Glockenblumen und Lorbeeren gebildeter Blumenkempel, blühende Dracaenen und Kugel-Evonemus waren mit ihm durch Rosen-Guirlanden verbunden, in dessen Mitte die herrlichsten Früchte von Erdbeeren ausgelegt waren, (die größte 105 Gramm schwer), die sich durch Farbe und Form auszeichneten. Genannt wird sie Tomatenerdbeere und ist ein Findling, ein Sport von Nd. Montel, die von dem Aussteller zu diesem Grad der Vollkommenheit weitergezüchtet ist. Sie ist so recht für den Liebhaber des kleinen Gartens geeignet. Der Aussteller dieses Glanzpunktes ist Herr Frenkel, St. Symphorienинsel. Pünktlich um 6 Uhr begann in dem bis zum letzten Platz gefüllten kleinen Saale der Vortrag des Herrn Oberlehrer Paul über „Die Rose". In poesievoller Weise schilderte er, wie die Freude in Gestalt der Rose zur Erde kam und überall die Menschen beglückte. Die Ungenügsamkeit derselben im Genuß dieser Freude veranlaßte bald, daß sie nach einem anderen Ort floh, wo sich wieder das Gleiche wiederholte und so eilte die Freude wieder zurück zum Allvater, der den Rosenzweig mit vielen Stacheln versah und wieder zur Erde sandte, die Stacheln mahnten zum genügsamen Pflücken (Genusse) der Rosen und so ist die Freude auf der Erde geblieben und erfreut uns heute noch mehr wie unsere Altvordern. Sie trägt noch immer ihre Stacheln als sichtbares Zeichen, daß Freude und Schmerz sehr nahe beieinander liegen. Die Geschichte der Rose ist ein Stück Weltgeschichte. Seit der ältesten Zeit wurde sie in China gehegt und das kostbare Rosenöl aus ihr gewonnen.

Bei den Römern, besonders zur Zeit Neros, wurde die größte Verschwendung mit ihr getrieben. Dieser Luxus zeigt uns, welche Mengen von Rosen schon damals herangezogen werden mußten. Mit dem Verfall des römischen Reiches ging auch die Rosenzucht gänzlich zurück. Benediktinermönche zur Zeit Karls des Großen waren es, welche Rosen in den Klostergärten pflegten und verbreiteten; und die Rose nahm in der Kunst, Kirche und Tugend eine hervorragende Stelle ein. Der Redner schilderte dann, wie die Rose, die ursprünglich nur wild wuchs, mit der Kultur der Menschheit Schritt hielt, daß aber auch die Wildrose ihre Zier habe und einen guten Schutz unserer Vögel bilde. Hierauf ging er auf die Stammarten unserer Rosen näher ein, er führte an, wie die Befruchtung vor sich gehe und wie die Rose immer mehr durch die Kunst der Gärtner sich entwickelt, sodaß wir sie heute in zirka 6000 Sorten für jeden Geschmack zur Hand haben. Dann verbreitete sich Herr Paul über die Früherziehung der Rosen, ihre Einfuhr, die in ungeheuren Mengen im Winter aus Italien; Südfrankreich erfolge. Er schilderte sodann verschiedene nennenswerte Rosariums, ging dann auf verschiedene Neuzüchtungen näher ein und besprach ihre Pflege und kam nochmals auf die Herstellung des Rosenöls zu sprechen. Das meiste Oel wird in Südbulgarien (Ostrumelien) gewonnen, zu 1 Klg. Oel braucht man 2000—4000 Kgl. Rosenblätter. Der Preis ist kein geringer. Das Klg. Rosenöl kostet ungefähr 1400,00 M. Der Redner dankte hierauf allen, welche zum Gelingen des schönen Rosenfestes beigetragen haben, besonders dem Herrn Bürgermeister und den Ausstellern, aber auch allen Gästen und Besuchern, welche die Gelegenheit benutzt haben. Zu erwähnen ist noch, daß alle Aussteller ihre Blumen dem Verein zur Verfügung stellten und dieselben zur teilweisen Deckung der Unkosten verkauft wurden.

Ihr Schirm wird **billigst** und **fachgemäss** sofort **repariert** bei **A. Kohler** Schirm-Spezial-Geschäft Römerstrasse 41.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 2. Juli 1914.

* Bezirksratssitzung vom 29. Juni. In einer außerordentlichen Sitzung beschäftigte sich heute der Bezirksrat mit einem Einspruche um eine Wirtschaftskonzession und einer Reihe von Einsprüchen gegen Gemeinderatswahlen. Der erste Einspruch ist erhoben von Ludwig Fougerg zu Klein-Rosseln, der eine Wirtschaftskonzession für die neue Kolonie Cite de Wendel nachsucht. Klein-Rosseln hat bei 6911 Einwohnern 21 Wirtschaften. Es erging Beweisbeschluß über einige näher aufzuklärende Punkte. — In Tarquinpol ist die Wahl des Sohnes Eugen Collin angefochten worden, weil er zu keiner der vier direkten Staatssteuern veranlagt sei. Der Bezirksrat beschließt, Beweis zu erheben, ob dies für 1914 zutrifft. — Für Reich haben die Wähler Schreiner und Thirion Beschwerde eingelegt gegen eine Unregelmäßigkeit, die darin bestand, daß die Wahlkuverts mit Ziffern versehen und so kenntlich waren. Die Beschwerde ist als Einspruch zu spät erhoben worden, wird aber der Behörde zur weiteren Veranlassung übergeben werden. — Der von Franz Masson zu Harraucourt gegen die Wahl des August Dosda Sohn im zweiten Wahlgang erhobene Einspruch wurde abgewiesen. — In Nebing haben die Wähler Houpert und Zimmermann die Wahl von 3 Kandidaten angefochten, und zwar von Emil Maurice, der zu keiner der direkten Staatssteuern veranlagt ist, von Franz Louis Vater, weil dessen Sohn dieselben Namen trägt, und von Julius Pomme. Der Bezirksrat erklärte die Wahl von Emil Maurice für ungültig; er zahlt zwar Steuern für die Hospitalverwaltung als deren Pächter, ist aber selbst nicht veranlagt. Die Einsprüche gegen die Wahl der beiden anderen wurden aber abgewiesen. — Der Schneidermeister Röper zu Woippy hat die Wahl des Bürgermeisters Eugen Hennequin angegriffen, weil die für diesen abgegebenen Stimmen auch für seinen Sohn gleichen Vornamens hätten gemeint sein können. Der Sohn war aber nicht Kandidat. Der Einspruch wurde nach kurzer Verhandlung zurückgezogen. — Der von dem Wähler Amadeus Mélard gegen die ganze Wahl

Der Sturm

auf unseren Saison-Räumungsverkauf hat derart riesige Dimensionen angenommen, dass wir gezwungen waren, die Türen unseres Lokales zu schliessen und den Eintritt von Zeit zu Zeit nur gruppenweise zu gestatten, um dem enormen Andrang gewachsen zu sein.

Wir bringen daher zur allgemeinen Kenntnis, dass wir genötigt sind, die in unserer vorigen Annonce angesetzte Verkaufszeit noch weiter zu beschränken, um Zeit zu gewinnen, unsere Läger wieder in Ordnung zu bringen und zwar findet der Verkauf nur noch von 9—12 und von 2—6 Uhr statt.

Konfektionshaus Brahms Metz, Römerstr. 48.

zu Malzières (b. Vic) erhobene Einspruch wegen des Vorhandenseins von Tintenflecken auf verschiedenen Wahlzetteln wurde abgewiesen. — Der Wähler Godefroy und 3 Genossen zu Pournoy-le-Chétive bemängelten die Gültigkeit der Wahl des Pächters Julius Calba. Er zahlt zwar die Steuern seines Pachtherrn, ist aber selbst zu keiner der vier Staatssteuern veranlagt. Der Bezirksrat gibt dem Einspruch Recht. Es kommt nicht darauf an, wer zahlt, sondern wer in Wirklichkeit veranlagt ist. In Lothringen ist es vielfach gebräuchlich, daß Pächter die Steuern für ihre Verpächter zahlen und diese Steuern dann von der Pachtsumme abgezogen werden. — Zu Stahlheim hat der sozialdemokratische Verein Einspruch erhoben, weil ein Wähler, dem das Armenrecht in einem Gerichtsprozeß bewilligt worden, nicht in die Wählerliste aufgenommen worden sei. Zur Vertretung des Einspruches ist niemand zugegen. Der Einspruch wird abgewiesen, die Bauschsumme auf 10 Mk. festgesetzt. — Für Chatel-St. Germain wird die Wahl des Louis Noiré für ungültig erklärt. Es hätte das Los zwischen ihm und Honoré Gagneur entscheiden müssen, für welchen eine Stimme mit Gagneur senior beanstandet worden. — Der Einspruch des Bürgermeisters Alfons Kopp gegen die Wahl von Joseph Perny zu Brittendorf, weil er zu keiner Steuer veranlagt ist, wurde abgewiesen. Er ist in Gemeinschaft mit seiner Familie veranlagt. — Zurückgezogen wurden die Einsprüche für Geinslingen, Dorsweiler und Leiningen vor der Verhandlung.

* Die Meisterprüfung haben gestern außer der Reihe mit Erfolg bestanden die Bäcker Schneider Joseph und Wilhelm Emil, beide aus Pfalzburg.

* Das Ersatz-Lazarett III in Plantieres soll zum 1. April n. J. belegt werden.

* Der westliche Teil des Bahnhofsplatzes zwischen Bahnhofstraße und Austrasierstraße wird wegen Ausführung von Straßenbauarbeiten in der Zeit vom 3. Juli bis 15. August d. J. für Wagen, Reiter und geschlossene Truppenteile gesperrt.

* In der Brunnenstraße — so schreibt man uns — wird das historische Hotel der Familie Heu frisch verputzt, wie eine alte Gartenmauer. Wo bleibt da die Kommission zum Schutze des Ortsbildes? Wo bleibt der Altertumsverein bei einer solchen Schändung eines der interessantesten Ueberbleibsel mittelalterlicher Bauart in unserer Stadt?

* Polizeibericht vom 2. Juli. Eingeliefert wurden: 1 Person wegen Widerstands, 1 Person wegen Bettelns, 1 Person wegen Bannbruchs, 1 Person wegen groben Unfugs und 1 Person wegen Trunkenheit.

Schwurgericht.

Dritter Tag.

Straßenraub in Forbach.

Ein in seiner Dreistigkeit der Anlage und Ausführung an die besten Vorbilder der Campagna sich anlehnender Straßenraub wurde am 13. März 1914, abends zwischen 7 und 8 Uhr, in der Schöneckerstraße in Forbach ausgeführt. Die Frau Herrgott hatte am 13. März 1914 in Falkenberg bei dem Bankier Meyer 1700 Mk. erhoben und zwar in 100- und 20-Mark-Scheinen sowie in 20-Mark-Stücken. Sie hatte das Geld zur Bezahlung von Rechnungen notwendig; sie kam in Forbach an, ging zum Hotel Haas in der Nationalstraße, um etwas zu essen und sich dann später durch die Schöneckerstraße nach der Kolonie zu begeben, wo ihr Schwager wohnte. Als sie in der Wirtschaft saß, kamen drei junge Burschen aus Forbach in das Hotel; es waren der Tagner Josef Freymann, 21 Jahre alt, Tagner Johann Gianello, 19 Jahre alt, und Hüttenarbeiter Hubert Schmitt, 17 Jahre alt. Sie werden von den anwesenden Schutzleuten als Gelegenheitsarbeiter bezeichnet. Zwei Zeugen behaupten zwar das Gegenteil, jedenfalls aber waren sie an diesem Tage arbeitslos oder machten blau. Schmitt, der 1,50 Mk. Geld auf irgend einer Stelle erhalten hatte, wurde von seinen Begleitern aufgefordert, eine Runde zu zahlen. Es wurde zuerst eine Wirtschaft vorgeschlagen, in welcher die drei Burschen meist verkehrten, aber da Schmitt dort noch in der Kreide saß, so weigerte er sich, diese Wirtschaft zu besuchen. Und da kam denn einer von den dreien auf den Gedanken, wir als „Großkapitalisten" können ja auch einmal in ein Hotel gehen! Und der Gedanke, welchen er zum Ausdruck brachte, fand die volle Billigung des dreiblättrigen Kleeblattes. Man zog zu dreien, im Besitze von Mk. 1,50, in das Hotel Haas und nahm dort breitspurig an einem Tische Platz und zwar am Nebentische der Frau Herrgott. Schmitt bestellte eine Runde Bier. Frau Herrgott hatte ihren Kaffee bezahlt und benutzte die Gelegenheit, ihr Geld zu ordnen. Sie hatte eine große Ledertasche bei sich, legte zwei 100-Mark-Scheine vor sich auf den Tisch und steckte das Gold in das Portemonnaie.

Freymann sagt aus: Plötzlich wurde ich von Schmitt angestoßen, der mir zuraunte: „Au, wie viel Geld!" Der Schein des Goldes und des Papiers lockte mit magischer Gewalt, und da soll nun, nach Angabe Freymanns, von Gianello der Vorschlag gemacht sein: „Wißt Ihr was, wir nehmen der Frau das Geld ab!" Und mit rosigen Farben malte er das Bild des Besitzes: Ein jeder von ihnen könne sich sechs Anzüge kaufen und alle drei könnten mal lustig sein! Freymann, der den ganzen Tag nichts gegessen haben will, erklärt, daß er von dem einen Glas Bier, welches er getrunken, etwas benommen gewesen sei. Daraus erklärt sich auch dieser Angeklagte, daß er als der Aelteste nicht sofort gegen dieses Ansinnen protestiert habe. Die drei Angeklagten hätten nun gemeinsam den Raub beschlossen. — Der Angeklagte Gianelli legt aber Verwahrung dagegen ein, daß er der Anstifter gewesen sei. Grade Freymann habe zuerst das Geld gesehen und Schmitt habe ihn angestoßen und darauf aufmerksam gemacht. Einer von diesen beiden habe auch den Ausruf ausgestoßen: „Au, wie viel Geld!" — Schmitt versichert ebenso pathetisch wie seine beiden Komplizen, daß er die volle Wahrheit nicht allein sagen wolle, sondern auch sage. Freymann sei es gewesen, der ihn angestoßen und ausgerufen habe: „Au, wie viel Geld!"

Die Frau Herrgott verließ darauf das Hotel Haas und ging die Nationalstraße entlang. Die drei Burschen verließen jetzt auch das Hotel und verfolgten sie. Eine Frauensperson, die ihnen entgegenkam, verwechselten sie in der Eile mit der Frau Herrgott. Die Unähnlichkeit fiel ihnen jedoch auf und sie teilten sich zur Verfolgung. Frau Herrgott war unterdes aus der Nationalstraße nach dem Bahnhofe und zurückkommend in die Schöneckerstraße eingebogen. Freymann traf Frau Herrgott in der einsamen Schöneckerstraße. Er tauchte neben ihr auf und wurde von ihr sofort als einer jener drei Burschen wiedererkannt, die im Hotel neben ihr saßen. Freymann war noch nicht raffiniert genug, um sofort über die Ahnungslose herzufallen; der böse und gute Geist kämpften noch in ihm. Als er so neben seinem Opfer auftauchte, schlug ihm das Herz zum Halse hoch. Er fragte deshalb, ob sie kein Mädchen gesehen hätte. Als die Angeredete das verneinte, hielt sich Freymann eine Weile in gleicher Höhe der Frau. Der Frau wurde nun etwas unheimlich, sie drückte ihre Geldtasche an sich. Freymann faßte nun den Mut zur Tat und warf sich auf die Frau und griff nach ihrer Tasche. Die Frau rief: „Laß doch meine Tasche in Ruhe!", aber Freymann riß und die Frau wehrte sich. So ging das Zerren eine Weile hin und her. Plötzlich erhielt die Frau durch einen anderen Mann einen Schlag von hinten auf den Kopf, und in diesem Momente wurde ihr die Tasche weggerissen.

Nun handelt es sich um die Frage: Wer war der zweite, am tätlichen Angriff Beteiligte? Frau Herrgott kann sich des Zweitbeteiligten genau erinnern, denn er trug eine blaue Mütze (das war Schmitt); ein dritter stand in einiger Entfernung als Posten. Freymann sagt: Schmitt ist hinzugekommen und hat am Raube mitgewirkt. Schmitt hatte eine blaue Mütze auf, Gianello dahingegen einen Hut. Nach der Tat liefen auch beide, Freymann und Schmitt, fort bis an die Einmündung der Ottostraße in die Heiligkreuzstraße. Freymann eilte durch die Johannstraße nach dem Abtschen Burghof, Schmitt hingegen machte einen Umweg über die Maria-Theresien-Straße ebenfalls nach der Burgstraße.

Schmitt selbst bestreitet ebenso wie Gianello, weder an der Ausführung des Raubes noch an den Tätlichkeiten gegen die schon in beträchtlichem Alter angelangte Frau beteiligt gewesen zu sein. Alle drei ergriffen, nachdem der Raub ausgeführt war, die Flucht. Freymann ist eigentlich ganz offen; er schildert lebhaft, man möchte behaupten, fast auswendig gelernt. Er gibt an, daß er das Geld in dem Tannenwäldchen des Burghofes versteckt habe. Aber er habe das Geld der Frau wieder zurückgegeben. Wir können nichts für unsere Tat, erklärt Freymann unter allgemeinem Aufhorchen, ich jedenfalls war durch das eine Glas Bier, welches ich getrunken hatte, nicht mehr Herr meiner ruhigen Ueberlegung. Freymann gibt auch zu, daß er erst frischweg die Tat geleugnet, später sich aber eines Besseren besonnen, nach 4 Wochen Untersuchungshaft die Tat zugegeben und das Versteck des Geldes angegeben hat, sodaß die Frau wieder in den vollen, unberührten Besitz ihres Geldes gelangte. Die Verhaftung der drei jugendlichen Straßenräuber erfolgte nämlich gerade, als sie sich verabredet hatten, zum Versteck zu gehen, um sich das Geld zu teilen. Die Beraubte, welche Freymann wiedererkannt und eine darauf bezügliche Anzeige gemacht hatte, war auch in das Hotel geeilt. Dort hatte sie den Ueberfall erzählt und eine dort beschäftigte Zeugin sah am folgenden Tage Gianello auf der anderen Seite der Straße vor einem Ladenfenster stehen. Sie benachrichtigte darauf einen Schutzmann, der sodann die Verhaftung des hartnäckig Leugnenden vornahm.

Die Frau Herrgott war so froh, als sie ihr Geld wiederbekam, daß sie in verschiedenen Schreiben an das Gericht bat, von einer Bestrafung des Trios Abstand zu nehmen, was zwar ihrem guten Herzen Ehre machte, aber der Sicherheit der Straßen absolut nicht zweckdienlich war. — Der Angeklagte Schmitt, der seine Tat zuerst zugestand, erbot sich s. Zt., das Versteck des Geldes anzugeben. Er führte auch das Gericht zu einer Stelle am Tannenwäldchen des Burghofes, es wurde aber nichts gefunden. Auch die Absuchung mittels Polizeihundes verlief erfolglos. Man war deshalb zur Annahme geneigt, daß Schmitt das Gericht absichtlich irreführen wollte, was Schmitt allerdings bestreitet und sein unerklärliches Verhalten damit begründet, daß er das Versteck des Geldes genau nicht gekannt habe, sondern ihn danach taxiert habe, wo er Freymann bei dem Zusammentreffen in der Burg getroffen habe.

Die den Geschworenen sonst vorgeführten Zeugen lassen sich über den Leumund der Angeklagten, besonders des Freymann aus. Letzterem wird, wie schon anfangs erwähnt, kein so schlechtes Zeugnis ausgestellt.

Die Beweisaufnahme wird sodann geschlossen. Die den Geschworenen vorgelegten Fragen lauten bei Freymann auf Straßenraub und mildernde Umstände, bei Gianello auf Straßenraub, mildernde Umstände, oder Beihilfe beim Straßenraub und auf mildernde Umstände, sowie bei Schmitt auf Straßenraub, mildernde Umstände, oder Beihilfe beim Straßenraub und mildernde Umstände, sowie ob Schmitt die erforderliche Einsicht gehabt hat, und nach mildernden Umständen.

Die Plaidoyers gestalteten sich durch die von den drei Angeklagten aufrecht erhaltenen Widersprüche interessant. In einem Punkte waren sich die Angeklagten einig, nämlich darin, daß sie zusammen den Entschluß gefaßt hatten, die Frau zu berauben. Nachdem aber Freymann glatt zugegeben hatte, daß er die Frau Herrgott angepackt und ihr das Portemonnaie entrissen habe, handelte es sich noch darum, festzustellen, wer derjenige war, welcher der Frau von hinten einen Schlag auf den Kopf versetzte, sich also aktiv am Straßenraube beteiligt hatte.

Der Staatsanwalt Ziegler verbreitete sich über dieses Thema. Belastet wird Schmitt durch das Zeugnis des Mitangeklagten Freymann, während Gianello dadurch belastet wird, daß Frau Herrgott behauptet, allerdings auch mit einer gewissen Hartnäckigkeit, daß derjenige, welcher Schmiere gestanden, eine blaue Mütze getragen habe. Das träfe also auf Schmitt zu, und demnach müßte Gianello derjenige gewesen sein, der Frau Herrgott einen Schlag versetzte, während Freymann sie zu Boden riß. Frau Herrgott ist übrigens von dieser Attacke zwei Wochen krank gewesen, und trotzdem hat sie sich zu der Bitte aufgeschwungen, daß die drei jungen Leute straflos bleiben möchten. — Aus der Unsicherheit der Beweise profitieren natürlich die Verteidiger der Angeklagten Schmitt, R.-A. Albert, sowie des Gianello, R.-A. Steines, während die Belastung dieser beiden Angeklagten durch den Staatsanwalt und die Entlastung des Angeklagten Freymann durch R.-A. Kozmienski natürlich Schwierigkeiten verursacht.

Die Wirkung der Vorträge aller vier Herren äußert sich am besten in dem Wahrspruch der Geschworenen, die bei Freymann alle beiden Fragen mit Ja, bei Gianello die Straßenraubfrage mit Nein, die Frage nach Beihilfe und mildernden Umständen mit Ja beantworten, bei Schmitt aber den Straßenraub verneinen, die Beihilfe dabei aber wie die Frage, ob Schmitt die nötige Einsicht gehabt habe, sowie die Frage nach mildernden Umständen bejahen. — Der Staatsanwalt beantragt darauf gegen Freymann 3 Jahre Gefängnis, gegen Gianello und Schmitt je 6 Monate Gefängnis, die Verteidiger mildere Strafen.

Das Urteil, welches das Schwurgericht fällte, lautete wie folgt: Freymann wird zu 1 Jahr 6 Monaten, Gianello und Schmitt zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Strafe werden Freymann 3 Monate, Gianello 2 Monate und Schmitt 6 Monate der erlittenen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik erschienenen Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Klagen aus Sablon.

Wenn die Bewohner von Sablon gehofft hatten, daß durch die Eingemeindung sich mancher Mißstand ändern würde, so sehen sich dieselben zum Teil bitter getäuscht. Besonders stiefmütterlich werden die Anwohner der St. Peterstraße seit einiger Zeit behandelt. Auf dieser herrscht täglich ein sehr reger Fuhrverkehr, der sich noch erheblich gesteigert hat, seitdem die neue Kirche im Bau begriffen ist. Infolgedessen ist sie natürlich so staubig, daß man aussieht, als ob man Stunden lang auf staubigen Landstraßen gewandert sei, wenn man einmal einen Gang in die innere Stadt zu machen hat. Bei Sturm wird der Staub haushoch geweht und dringt dann durch die Fensterbekleidung hindurch bis in die innere Stube. In der ersten Zeit der Eingemeindung wurde täglich öfters gesprengt und gekehrt, was aus hygienischen Gründen auch unbedingt erforderlich ist, in letzter Zeit hat dies jedoch sehr nachgelassen. In manchem kleinsten Dörfchen sieht es sauberer aus, wie z. B. im hinteren Teil der St. Peterstraße (ab Lotharstr. bis zur Kirche). Dort liegt noch das Gras auf der Straße, welches aus Anlaß der Prozession am 21. Juni ausgestreut und inzwischen zu Heu geworden ist; ebenso sind unappetitlich aussehende Papierfetzen allenthalben verstreut, die vom Wind emporgewirbelt werden und in die Zimmer fliegen, wenn die Fenster offen stehen. Es ist allgemein aufgefallen, daß die seltenen Sprengwagen immer nur bis zur Lotharstraße sprengen, der weitere Teil der St. Peterstraße aber nie sprengend durchfahren wird, während z. B. die Cuvrystraße von der St. Peterstraße bis zum Güterbahnhof regelmäßig besprengt wird, obwohl fast gar keine Wohnhäuser dort vorhanden sind. Wenn vielleicht die Anlieger zur Reinhaltung der Fahrstraße verpflichtet sind, dann sollten die Polizeiorgane öfters die Straßen begehen und das Nötige mit Nachdruck veranlassen. Doch sieht man selten einen Schutzmann auf der Straße; anscheinend herrscht Mangel an solchen, denn der an der Kreuzung Cuvry-St. Peterstraße stehende Posten, dessen Zweck nicht verständlich ist, ist seit einigen Tagen auch verschwunden.

Hoffentlich fällt bald die Entscheidung über die Wahl der Gemeinderatsmitglieder, damit diesen den Versprechungen, die sie vor der Wahl gegeben, nachkommen können und für das Wohl und Wehe der Sabloner Bürger, die doch auch Steuern zahlen, und für den Aufschwung des Vorortes in jeder Beziehung mit der Tat eintreten können.

Hinzufügen möchte ich noch, daß die Stadt mit Rücksicht auf Gesundheit und Anstand, mehr dafür sorgen möge, daß die Unterführung von der Chlodwigstraße nach Sablon nicht verunreinigt werde. Es ließen sich vielleicht diesbezügliche Schilder anbringen. Um baldige Abhilfe ersuchen

Mehrere Anwohner der St. Peterstraße.

Fachverein der Zimmerer Metz und Umgegend

Einladung

zu dem am **Sonntag, den 5. Juli 1914, nachmittags 3 Uhr** im Garten der Restauration **Reintgen** an der Kettenbrücke, St. Julien stattfindenden 17705

Sommer-Fest

verbunden mit

Preis-Schiessen, -Kegeln, Verlosung sowie Kinderbelustigungen.

Abends Familien-Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest 14 Tage später statt.

Für meine Filialen sind

frische Tomaten

eingetroffen, die mit **16** Pfg. per Pfd. zum Verkauf gelangen.

L. GOTTLIEB.

50000 M.

ganz oder geteilt auf Hypotheken **sofort zu vergeben.** Näheres durch **A. E. TEXIER, Metz.**

Kaiser-Wilhelmring 22 part.

C17767

Angehende 17720

Verkäuferinnen und Lehrmädchen

gesucht

M. Knopf.

Zwangs-Versteigerung

in der Kornstraße, Versteigerungshalle in Metz.

Am obengenannten Orte versteigere ich am nächsten **Samstag, vormittags 9 Uhr:**

Einen Sack Mehl und eine Teigteilmaschine.

Metz, den 2. Juli 1914. 17763

Küpfert, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, den 3. Juli 1914, vormittags 9½ Uhr, werde ich in Sablon, Kaiser-Wilhelm-Straße zwangsweise versteigern: 17773

2 Glasschränke, 1 Theke, 2 Reitsättel, 6 Decken.

Gegen bar und 5 Prozent Aufgeld. Sammelpunkt: Ecke Kaiser Wilhelm- und Militärstraße.

L. Leineweber, Gerichtsvollzieher.

Amtsstube des Gerichtsvollziehers J. Alexandre in Metz, Priesterstraße 11. Telephon 1246.

Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Am **Samstag, den 4. Juli 1914, nachmittags 3½ Uhr,** zu Metz, im Versteigerungslokal, Kornstraße, versteigere ich gegen bar und 5 Prozent Aufgeld:

1) Zwangsweise: 1 Lothr. Büffet, 1 Steheuhr, 1 zweitürigen Kleiderschrank, 1 Büffet, 1 Klavier, 1 Schreibmaschine „Mignon", 1 Schreibtisch, 1 Kopierpresse, 1 Gärtnerwagen, 1 vollständiges Pferdegeschirr.

2) Freiwillig: 1 Wagen (Tilbury), — An demselben Tage, nachmittag 4½ Uhr zu Metz, Deutsche Straße 58—60: 1 Walzmaschine, 1 Bohrmaschine.

Zwangs-Versteigerung

Samstag, den 4. Juli 1914, vormittags 9 Uhr, werde ich im Versteigerungslokale, Kornstraße versteigern:

Eine größere Partie Zuckerwaren, Bisquits, Honigkuchen usw. usw. 17775

Metz, den 2. Juli 1914. 17775

J. Wolf, Gerichtsvollz., Bankstr. 24, Teleph. 466.

Zwangs-Versteigerung

Am Samstag, den 4. Juli 1914, vormittags 9 Uhr, werde ich in der Versteigerungshalle in der Kornstraße dahier zwangsweise versteigern: 17774

Mehrere Kleiderschränke, Sessel, Fußteppiche, Tische, Bilder Spiegel, 1 Divan, 1 Sofa, 1 Vertikow, 1 Büffet, 1 Regulator, 1 Diplomatentisch, 1 Fahrrad, 1 Kassenschrank usw.

Gegen bar und 5 Prozent Aufgeld.

F. Leineweber, Gerichtsvollz., Metz, Guistr. 2.

Zwangs-Versteigerung

in der Kornstraße, Versteigerungshalle in Metz.

Am obengenannten Orte versteigere ich am nächsten **Samstag, vormittags 9 Uhr:** 17764

Ein großes Küchenbüffet.

Küpfert, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung

in der Kornstraße, Versteigerungshalle in Metz.

Am nächsten Samstag, vormittags 9 Uhr, versteigere ich am oben angeführten Orte: 17765

1 Kredenze.

Metz, den 1. Juli 1914.

Küpfert, Gerichtsvollzieher.

Amtsstube des Gerichtsvollziehers Karl Küpfert in Metz, Hochsteinstraße 8—10. Telephon 1523.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 4. Juli, nachmittags 6 Uhr, vor der evangelischen Kirche in Montigny, Chausseestraße und Ecke Logenstraße, versteigere ich zwangsweise öffentlich mit 5 Proz. Aufgeld was folgt: 17762

1 Plüschsessel, Bauerntischchen, Sofa, Wandbehänge mit Messingstangen, Vertikow, Türenvorhänge, Fenstergarnituren mit Gardinen, Bücherregal mit 24 diversen Büchern, Stühle, verschiedene Wandbilder, mehrere Kleiderschränke, 1 Spiegelschrank, Etageren, Salontische, Sessel, Handtuchaufhänger, Waschtoiletten mit Waschschüssel, 1 Bett komplett, mehrere Wandschoner, 1 großen Spiegel, große und kleine Wandbilder, 1 Fell, etwas Sattelzeug, 3 Militärpaletots, 4 Reithosen, 3 Litewken, 8 Militärröcke, 51 diverse Bücher, 12 Landkarten, 1 Chaiselongue. 17762

Küpfert, Gerichtsvollzieher.

Danksagung.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme und die schönen Blumenspenden beim Ableben unserer teuren Mutter, Frau

Anna Schumacher

geb. **Winkler**

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Schumacher-Bérard.

Metz-Sablon, den 27. 6. 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden, bei dem Begräbnisse meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Bruders, Schwiegervaters, Grossvaters, Schwagers und Verwandten, Herrn

Friedrich Mondenschein

Kastellan am städtischen Stadttheater

sprechen wir hiermit Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Stricker für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie dem Kriegerverein Metz für die zahlreiche Beteiligung unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Wwe. Mondenschein

nebst Kindern und Angehörigen.

Metz, den 1. Juli 1914.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder und Onkel

Nikolaus Pelzer

Rentenempfänger

gestern Vormittag 11½ Uhr, plötzlich im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wwe. Anna Maria Pelzer

geb. Vahrenkampf.

Metz, Neustadt a. Haardt, Trier, Devantes-Ponts, den 2. Juli 1914.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Totenbrückenstrasse 33 aus statt.

Harte Salami, ganz harte

trockene Winterw., fein u. pikant, aus best. unters. Roß-, Rind- u. Schweinefleisch à Pfd. **110 Pfg.,** desgl. feste Knackwurst u. Zungenwurst à Pfd. **nur 70 Pfg.** Versand Nachnahme. Nur Anerkennung und Nachbestellung. **A. Schindler, Wurstfabrik, Chemnitz i. Sa. 4.**

Amtsstube des Gerichtsvollziehers Karl Küpfert in Metz, Hochsteinstraße 8—10. Telephon 1523.

Selbsthilfeverkauf.

Am Samstag, den 4. Juli, vormittags 9 Uhr, versteigere ich in dem Versteigerungslokal, Kornstraße, im Wege des Selbsthilfeverfahrens: 17761

Eine Partie Seifenpulver

in Säckchen zu 15, 20 und 25 Pfund.

Küpfert, Gerichtsvollzieher.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester Cousine und Nichte

Frida Lehfeld

nach kurzem Krankenlager, im Alter von 21 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Lehfeld.

Sablon, den 1. Juli 1914.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr vom Mathildenstift aus statt.

Sollte Jemand beim Versenden der Totenbriefe übersehen worden sein, so bitten wir dieses als solchen zu betrachten. 17690

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter

Frau Johanna Weber

geborene **Hey**

gestern Morgen um 6 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Metz, den 2. Juli 1914.

Die Beerdigung findet am Freitag, vormittags 9 Uhr statt.

Die Teilnehmer versammeln sich im Sterbehause, Mozartstrasse 11.

Die Leichenüberführung erfolgt alsdann nach Strassburg i. Els. 17709